



Wer will den Tödi kaufen?



Offene Hand: Die Plastik von Eva Oertli und Beat Huber erinnert an die Skulptura 2004. Bild Fridolin Rast

Die nächste Skulptura ist zum Greifen nah

Künstler Werner Dobler und sein Team organisieren die Skulptura 2009. Mit 1000 Tödi-Bildern soll die Ausstellung vorfinanziert werden.

Von Irène Hunold Straub und Fridolin Rast

Glarus/Leuggelbach. – Der Leuggelbacher Künstler Werner Dobler bereitet die dritte Auflage der Skulptura vor. Trägerin ist die Stiftung, die er mit seinem Bruder Cäsar Dobler und mit Hansueli Leisinger auf die Skulptura 2004 hin gegründet hat.

Breit abgestütztes Team

Für die Ausstellung, die 2009 stattfinden wird, arbeitet ein breit abgestütztes Team mit: Peter Bertschinger, Esther Hollenstein, Andrea Trümpy, Georg Müller mit seinen Leuten rund um Tolder Art, Felix Lehner, Lukas Sarasin sowie die Stiftungsmitglieder Hansueli Leisinger und Cäsar Dobler. Von der Skulptura 2004, deren Kosten Dobler mit 100 000 Franken beziffert, ist mit der offenen Hand von Eva Oertli und Beat Huber im Glarner Volksgarten ein bedeutendes Werk weiterhin zugänglich. Weiterhin ausgestellt ist der 13 Tonnen schwere sitzende Denker des inzwischen verstorbenen Max Ramp auf der Höhe nördlich Glarus und das Schieferplattenbild von Andrea Meier im Hotel «Tödi» im Tierfehd. «Zur Vorfinanzierung male ich 1000 Tödi-Bilder», sagt Werner Dobler. Er will sie à 100 Franken verkaufen, um die Helfer zu bezahlen.

Werner Dobler will 1000-mal den faszinierenden Tödi malen

Nach der Skulptura 1999 und jener im Jahr 2004 trifft Werner Dobler bereits Vorbereitungen für eine Neuauflage im Jahr 2009. Um die Freiluftausstellung vorzufinanzieren, malt er den Tödi 1000-mal in 1000 Variationen.

Von Irène Hunold Straub

Leuggelbach. – Werner Dobler steht im Atelier – inmitten von Farbbüchsen, Pinseln, von vorbereiteten 45 auf 45 Zentimeter grossen Kartontafeln. Über ihm das Dachpyramiden-Fenster, das den Blick auf den Leuggelstock freigibt. Auf einer Ablage hohe Stapel von bereits fertig bemalten Quadraten. 670 Tödi-Abbildungen hat er bereits gemalt. Keine gleich wie die andere. 1000 will er schaffen vom höchsten Glarner Berg, den er von seinem Haus in Leuggelbach in seiner ganzen mächtigen, an einen vergletscherten Tisch erinnernden Form sieht. Tagtäglich. «Er steht sozusagen vor meiner Nase», lacht er.

«Zuerst nehme ich eine Farbe, eine helle; je nachdem ist es mir dann möglich, sie mit den folgenden zu übermalen», so der Künstler. Pro Tödi-Abbildung wählt er fünf Farben aus.

«Ich flippe fast aus»

«Zuerst arbeitete ich aufwändiger. Da dachte ich auch noch, ich male den Berg nur 100-mal», sagt Dobler. Er zeigt auf einen Tödi, an dessen Rückseite Tomaten ersichtlich sind. Schliesslich ist dort der

Süden, Italien. Oder an der Wand hängt ein Tödi mit fünf Regierungsratsköpfen. «Die malte ich vor der Abstimmung – eine Frau war dabei», meint er verschmitzt.

In der Küche hängt ein Tödi, in dessen Nordflanke sich die Besucher spiegeln. «Ein Spiegel ging in die Brüche. Da verwendete ich die Scherben gleich für eine weitere Variation», freut sich der kreative Künstler. Zur gesamten Aktion, die er bis Ende Oktober abgeschlossen haben will, meint er nur: «Ich flippe fast aus.»

Ein Bild kostet 100 Franken

«Die Aktion mache ich zur Vorfinanzierung der nächsten Skulptura 2009», sagt der 78-Jährige, der Tag für Tag zehn bis zwölf Stunden arbeitet. Ein einzelnes Bild verkauft er für 100 Franken. Verkauft er alle, hat er bereits 100 000 Franken zusammen.

«Diese Mittel fliessen alle in die von meinem Bruder Cäsar, von Hansueli Leisinger und von mir gegründete Stiftung Skulptura.» Er wolle nicht mehr, dass alle Helfer unentgeltlich zur Verfügung stehen müssen. Und weiter meint er: «Diese ganze Vorfinanzierung ist wichtig. Wir können nicht gleich zu Beginn um öffentliche Gelder bitten.»

«Vorwürfe sind Komplimente»

Die erste Skulptura im Jahre 1999 war laut Dobler «klein und fein» und hat nicht viel gekostet. Inzwischen wurde die Freiluft-Ausstellung zum Grossanlass. «Es steht mir eine gute Mannschaft beiseite. Alles fähige Leute, welche Ideen mitbringen und Erfahrung im Organisieren von Ausstellungen haben», sagt Dobler. Schon während der Skulptura sei ihm aber klar geworden, dass er künftig eine breitere Trägerschaft anstrebe.

Vorwürfe, er würde eigenmächtig entscheiden, weist Dobler zurück. «Vorwürfe sind Komplimente von Neidern. Für mich waren sie eine wunderbare Reklame. Was soll ich mich ärgern. Mich anzuzünden heisst, mich anzufeuern.»

Skulpturen und Musik verbinden

Entscheidend sei, dass alle Betrachter etwas fänden, das ihnen gefällt. «Es geht nicht um Künstler mit einer Profilierungs-Neurose.»

Für die neue Skulptura sprudeln schon die Ideen. Sie soll noch grösser werden, auch ausländische Künstler werden miteinbezogen. Ein Mitglied des Teams hatte ausserdem die Idee, die 1000 Tödi-Bilder zu nummerieren. Wer schnell sei, könne seine Lieblingszahl oder seinen Jahrgang kaufen. Auch von einer Gönnervereinigung ist die Rede. Werner Dobler möchte zudem die Kunst mit Musik verbinden. Christoph Kobelt habe ein Lied geschrieben zum Tödi. Auch müsse nicht immer alles nur klassische Musik sein – in Verbindung mit Kunst. Weshalb nicht auch mal Jodel? «Das sollte man verbinden», so der unermüdliche Schaffer.